



Umschau *Susila Dharma Soziale Dienste e.V.*

Inhalt: Über Sinn und Unsinn unserer Projektunterstützung in Indien • Ein Grundstein wird gelegt • Alltag in Bangalore • Neun Fragen an... • Kurz berichtet



In Indien werden ca. 50% der Bevölkerung von der für Wissensberufe erforderlichen Bildung ausgeschlossen. Von Susila Dharma unterstützte Projekte versuchen, Eltern in den Slums zu überzeugen, dass Kinder zur Schule und nicht zur Arbeit gehen. Hier die Alternative Grundschule des Mithra-Projektes.

Land der Vielfalt – Land der Sorgen

Ein riesiges Land, eine riesige Vielfalt. Indien ist ein Subkontinent. Seiner wahren Dimensionen ist man sich im Westen häufig kaum bewusst. Indien ist so groß wie Westeuropa. Völkerkundler zählten jüngst 4.635 Kasten und Stammesgruppen, listeten 325 eigenständige Sprachen auf. Die indische Kulturgeschichte reicht 5.000 Jahre zurück zu den Stätten der Indus-Kultur. Während des europäischen Mittelalters war Indien eine Welthandelsmacht, deren Exportschlager Textilien und Gewürze in Europa Spitzenpreise erzielten.

Doch die 200-jährige britische Kolonialherrschaft blutete das Land aus, plünderte die Wälder, knebelte die Bauern mit Steuern und korrumpierte die einheimische Oberschicht. Nach einem jahrzehntelangen Freiheitskampf konnte das indische Volk die Fremdherrschaft 1947 abschütteln. Aber die inneren Herrschaftsstrukturen bestehen fort: Noch immer beherrschen dieselben Familien Politik und Wirtschaft. Durch das Kastensystem wird nahezu ein Viertel der Gesamtbevölkerung, nämlich Dalits (16 Prozent) und Adivasi (8

Prozent), mit dem Stigma der Unberührbarkeit geächtet. Es scheint, als sei das soziale Reformprogramm, das Mahatma Gandhi als Teil der Freiheitsbewegung postulierte, im Gestrüpp der Interessen und Besitzstände stecken geblieben.

Nach Angaben der Weltbank leben 300 Millionen Inderinnen und Inder (das sind 30 Prozent der Bevölkerung) unterhalb der Armutsgrenze. Obwohl der Anteil der Armen an der Gesamtbevölkerung sank, nahm ihre absolute Zahl seit dem Unabhängigkeitsjahr 1947 wegen des

hohen Bevölkerungswachstums noch weiter zu. Mehr als die Hälfte aller Kinder unter vier Jahren sind unterernährt. Nur 64 Prozent der Erwachsenen können lesen und schreiben. Unter den krassen Defiziten in Gesundheitsdienst und Bildungswesen leiden vor allem marginalisierte Gruppen wie Frauen, Dalits (früher: Unberühbare) und Adivasi (Ureinwohner).

Doch im Gegensatz zu vielen anderen Ländern im Süden kann Indien auf eine nahezu ungebrochene Tradition demokratisch gewählter Regierungen zurückblicken. Die freie Presse des Landes sowie eine unüberschaubare Zahl von Bürgerinitiativen wirken als Korrektiv zu machtfixierten Politikern und korrupten Beamten und sorgen dafür, dass die Armen und Unterdrückten ihre Stimmen erheben können. Seit einigen Jahren erkennen auch Regierungsplaner und Minister, dass die Armen ihr Schicksal nur dann in die eigene Hand nehmen können, wenn sie Zugang zu lokalen Naturressourcen und Kleinkrediten bekommen.

Hans Aufdermauer

Quelle: *SympathieMagazin »Indien verstehen«*, Bezug: www.sympathie-magazin.de, 3,60 EUR inkl. MwSt und Versand



Dhario und Susi – neu im SD-Team

Über Sinn und Unsinn unserer Projektunterstützung in Indien

Indien und Armut - diese Begriffe gehören wahrscheinlich für die meisten von uns untrennbar zusammen. Genauso hören wir aber auch immer wieder von erfolgreichen indischen Software- und anderen Unternehmen. Braucht Indien unsere Hilfe eigentlich noch? Wäre es

nicht sinnvoller, wenn Indien seine Probleme selbst lösen und wir uns um unsere eigenen Probleme kümmern würden? Diese Frage wird auch im SD-Team diskutiert – wir hören mal hinein in dieses Gespräch. Es diskutieren: Dhario aus Ecuador und Susi aus Hamburg, beide neu im SD Team (s. Foto); Lawrence, im SD-Team schon lange für die Indien-Projekte zuständig und Dag, seit neuestem in der Gruppe der Indien-Betreuer.

Dhario: Hallo Susilas, ich möchte Euch mal etwas fragen: Susila Dharma unterstützt doch auch Projekte in Indien, und das verstehe ich nicht. Indien ist doch auf dem Weg zur Weltmacht mit stark wachsendem Wohlstand und mit einem enormen Vorrat an intelligenten, fleißigen und ehrgeizigen Menschen, die ihre Arbeit zu weitaus niedrigeren Löhnen als im Westen anbieten. Hier in Lateinamerika ist die Lage ganz anders, da geht es wirtschaftlich immer weiter abwärts. Aber in Indien gibt es doch schon so viel Reichtum, da könnte man die Armutsprobleme ja wohl ohne Hilfe der Europäer lösen! Was ist da noch die Aufgabe von SD?

Dag: Tja, wenn ich sehe, wie mühelos sich meine Spenden für Susila Dharma aus den sehr erfreulichen Gewinnen indischer Aktien refinanzieren, dann bestätigt sich das Bild von der aufstrebenden Wirtschaftsmacht. Indien hat es nicht mehr nötig, seine Computerfachkräfte ins Arbeits-

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

diese Umschau führt Euch wieder ganz weit weg – dieses Mal nach Indien. Unsere Arbeit dort ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe.

Jedes Land hat seine Widersprüche, aber Indien hat wohl besonders viele davon. Als wir überlegt haben, was wohl drin stehen soll in diesem Schwerpunkt-Heft Indien, tauchte eine brisante Frage auf: Macht es überhaupt noch Sinn, Projekte in Indien zu unterstützen, wo doch das Land wirtschaftlich so erfolgreich ist und der Reichtum wächst? Diese Ausgangsfrage hat zu einer spannenden Diskussion geführt – Ihr könnt daran teilhaben auf den Seiten 2 - 4.

Engagiert mitdiskutiert haben Susi und Dhario. Sie werden sich künftig immer wieder hier und dort einmischen und zu Wort melden – lasst Euch überraschen.

Mithra und Nava Jeevan Trust (NJT) – das sind die beiden Projekt-

namen, die man sich für Indien merken muss. Beide bemühen sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen und Kindern – Mithra in der Stadt Bangalore, NJT auf dem Land in Tamil Nadu. Die Probleme ähneln sich, einige Fallbeispiele aus dem Mithra-Projekt auf Seite 6 verdeutlichen, was die Menschen dort beschäftigt.

Es ist schon gute Tradition, dass wir neue Teammitglieder in der Umschau vorstellen. In dieser Ausgabe sind es Henny Willecke und Kerstin Jueterbock – Susi hat die beiden im SD-Büro getroffen und einiges über sie herausgefunden – das Ergebnis ist ab Seite 6 zu lesen. Und auf der Rückseite finden sich die neuesten Neuigkeiten.

Viel Spaß beim Lesen und bis bald,

Susi Dharma

exil nach Deutschland zu schicken. Stattdessen kommen Finanzexperten, die geeignete deutsche Firmen aufkaufen und den indischen Konzernen einverleiben!

Susi: Ja, über die super erfolgreiche indische Softwareindustrie hat man ja schon viel gehört, aber auch in der Bio-, Gen- und Raumfahrttechnologie und in der Pharmaindustrie ist Indien Weltspitze. Da werden doch jede Menge Arbeitskräfte gebraucht, das sollte helfen, die Armut zu verringern.

Dhario: Ja, ja: „Die Flut hebt alle Boote!“ hat schon Präsident Kennedy gesagt, um seinem Optimismus Ausdruck zu geben, dass wachsender Reichtum in den oberen gesellschaftlichen Etagen notwendigerweise zu den Armen „durchsickert“. Klingt ja auch logisch.

Susi: Ich glaube schon, dass es solche „Sickereffekte“ gibt, denn natürlich erzeugt der wachsende Wohlstand zusätzliche Nachfrage, die dann befriedigt werden muss. Das mindert auch die Armut, aber natürlich zementiert es auch die gesellschaftlichen Strukturen, und daran dürften viele in Indien ja auch durchaus ein Interesse haben.

Dag: Für eine alleinstehende kastenlose Mutter in Tamil Nadu bleibt das mit den Sickereffekten auf jeden Fall eine fade Theorie. Schickt sie ihre fünf Kinder auf die Schule oder muss die ganze Familie rund um die Uhr in Heimarbeit Zigaretten drehen? Welchen Bedarf hat die Hightech-Industrie von Bangalore an diesen Kindern, die möglicherweise fleißig, klug und ehrgeizig sind, wenn sie nicht einmal die vier Grundrechenarten beherrschen und weder lesen noch schreiben können?

Susi: Der Bedarf der modernen Industrien an fleißigen, aber ungebildeten jungen Menschen ist sicher gering. Aber ich habe gelesen, dass gerade deshalb Bildung in Indien so wichtig genommen wird. Weil Bildung nämlich jetzt in Indien etwas möglich macht, was es in der indischen Gesellschaft bisher nicht gab: sozialen Aufstieg.

Dag: Diesen Gedanken finde ich sehr interessant. Bisher hat das jahrhundertalte Kastensystem jeden Gedanken an den gesellschaftlichen Aufstieg eines Kindes abwegig erscheinen lassen. Wenn nun aber nachgewiesen würde, dass ein großer Teil der qualifizierten Arbeitskräfte in modernen Berufen eben aus diesen niederen Kasten käme, wäre dann nicht der gewaltige Umbruch, den der so kritisch gesehene neoliberale Kapitalismus in Indien seit fünfzehn Jahren veranstaltet, unter diesem

Blickwinkel als emanzipatorische Kraft zu betrachten? Und haben wir es hier vielleicht mit einer viel stärkeren Emanzipationsmaschine zu tun als der ganze Projekt-Hefeteig mit seinem Versuch, an der Basis Überzeugungsarbeit zu leisten und eine durchaus überschaubare Anzahl von Bildungsmöglichkeiten bereitzustellen? Wenn es so wäre, dass gerade die Kastenlosen kein Opfer scheuten, um ihre Kinder in die Schulen zu schicken, damit sie über die Bildung aus dem auf ewig festgelegten Familienschicksal ausbrechen können, dann müsste man zumindest zugestehen, dass der neoliberale Kapitalismus und die von uns unterstützten Projekte bei aller Verschiedenheit der Methode doch letztlich an einem Strang ziehen.

Lawrence: Die Vorstellung, dass die Kastenlosen kein Opfer scheuten, um ihre Kinder in die Schulen zu schicken, ist leider nicht richtig. Es stimmt nur für die oberen Kasten. Ein ganz wichtiger Teil der Arbeit von Mithra in den Slums ist es, die Eltern von der Wichtigkeit von Bildung zu überzeugen und zu verhindern, dass die Kinder arbeiten müssen, statt zur Schule zu gehen. Genauso ist es in den armen Dörfern, die wir in Süd-Indien besucht haben. Diese Überzeugungsarbeit ist besonders wichtig und notwendig für Mädchen.

Dag: Es ist ja auch nur eine mögliche Argumentation, und man weiß nicht, ob es von interessierter Seite nur so dargestellt wird, als sei dies ein reißender Strom der gesellschaftlichen Veränderung in Indien. Um es zuzuspitzen: Ich zweifle nicht daran, dass es genau diese Entwicklung gibt, besser: auch gibt. Meine Frage ist aber: Was kennzeichnet den Umbruch hauptsächlich – die Emanzipation oder die Polarisierung? Und wer ist statistisch das Subjekt der Emanzipation? Ich vermute,

es sind mehrheitlich die Kinder aus ärmeren, aber gebildeten Elternhäusern, aus städtischen Mittelkasten also, die vor 20 - 30 Jahren die Bildungschancen wahrnahmen, um danach in die neuen Berufe einzuströmen. Nicht die Kinder aus den untersten Kasten, nicht die Kinder bitterarmer Landbevölkerung, nicht die Mädchen. Anders macht es keinen Sinn, was ich aus den Berichten unserer Projektpartner erfahre.

Lawrence: Also nach meinen Erfahrungen in Indien stimmt es tatsächlich nicht, dass ein großer Teil der qualifizierten Arbeitskräfte in modernen Berufen aus den niederen Kasten kommt. Es stimmt schon, dass es viele neuen Berufssparten gibt, die außerhalb der alten Kastenberufe liegen und dadurch tendenziell vielleicht das Kastensystem erodieren. Es wäre ein interessantes Forschungsprojekt für die Soziologen, das zu untersuchen. Das Kastensystem wird allerdings hauptsächlich durch das System des arrangierten Heiratens zementiert, das immer noch vorherrschend ist – besonders in den unteren Kasten.

Dag: Naja, wir hatten in Europa vor 300 Jahren ebenfalls ein sehr starres, religiös untermauertes Verhältnis von „oben“ und „unten“ in Gestalt des Feudalismus auf dem Lande und des Zunftwesens in den Städten. Auch damals war die rasche Entwicklung der Produktivkräfte und die Entstehung völlig neuer Berufe eines der effektivsten Werkzeuge, die traditionelle Ordnung zu zerbrechen. Die neuen Arbeitsverhältnisse stellten Orte dar, die in der traditionellen Hierarchie nicht vorgesehen waren und konnten von aufstrebenden Menschen besetzt werden, ohne dass dies sanktionierbar war.

Lawrence: Inwiefern die Berufe, die für weniger qualifizierte Kräfte offen sind, als Emanzipationsmaschine fungieren, ist schwer zu sagen. Die



Bittere Armut und heile Konsumwelt - Foto: Lorenz Kleeberg



Projektleiterin Bella Rosario (mit Brille) bei Gesprächen im Slum

Textilfabriken um Bangalore herum zum Beispiel nehmen die Absolventen des Mithra-Berufstrainingzentrums auf - Kastenlose. Vielleicht gibt es da langfristig einen solchen Effekt. Das ist aber kein Grund, nackten Neoliberalismus zuzulassen, genauso wenig wie es gerechtfertigt war, fünfjährige Kinder in den Fabriken von Manchester arbeiten zu lassen. Die ganzen Heerscharen von Informatikern und sonstigen wissensabhängigen Berufssparten kommen jedenfalls zum überwiegenden Teil aus Familien der oberen Kasten, auch wenn diese Familien nach unseren Maßstäben bettelarm waren und teilweise noch sind. Aber die Mehrzahl der unteren Kasten und vor allem der Kastenlosen, der Dalits und der Adivasi (Ureinwohner) - schätzungsweise 50% der Bevölkerung - werden vom Bildungssystem ausgeschlossen. Es herrscht immer noch weitverbreiteter Analphabetismus und natürlich erst recht Mangel an Englischkenntnissen usw.

Susi: Genau da setzen unsere Projekte ja an: Mithra führt Slumkinder in Bangalore an die Schulbildung heran; sie hätten sonst keine Aussicht darauf. Und der Nava Jeevan Trust leistet in über 100 Dörfern der Kastenlosen Überzeugungsarbeit und gibt Hilfestellung. Sie raten den Zigarettendreherinnen, sich zusammenzutun, Kleinunternehmen und Sparkooperativen zu gründen, der Gewerkschaft beizutreten, politisch Einfluss zu nehmen - vor allem ihre Kinder auf eine Schule zu schicken. Finanziert wird das nicht durch die indische Regierung und auch nicht durch die Computerindustrie. Diese Inder sind es, die Europas Aufmerksamkeit und Hilfe brauchen.

Dag: Das Projekt finanziert sich

zu einem beträchtlichen Teil aus den Zuwendungen indischer Gewerkschaften - was ja auch wieder Sinn macht.

Lawrence: Es geht ja ohnehin nur zusammen, es gibt überall nur den Weg der vielen kleinen Schritte - eine Vielzahl von Maßnahmen, die zusammen den Schattenseiten des Kapitalismus entgegenwirken und die gewünschte Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit sicherstellen. In Indien sind die Probleme aus den bekannten Gründen (Kastensystem, Überbevölkerung usw.) noch horrender als anderswo. Aber die prinzipielle Vorgehensweise zu deren Lösung ist so wie überall: Die besten Köpfe aus Politik, Wirtschaft und allen möglichen sonstigen Disziplinen müssen die notwendigen Maßnahmen erarbeiten und die neuerworbene Stärke der Wirtschaft nutzen, um diese Maßnahmen durchzuführen. Andererseits müssen unzählige Basisorganisationen wie Mithra und Nava Jeevan Trust an den Problemen vor Ort arbeiten, wie Hefe in einem Teig. Es ist klar, dass SD zum großen Teil nur in diesem zweiten Bereich agieren kann.

Dhario: Aber für politische Veränderungen ist es auch wichtig, dass ausländische NGOs in Kontakt sind. Deutliches ausländisches Interesse kann schon dazu beitragen, dass die Regierung sich bemüht, ihre gut ausgedachten Gesetze auch durchzusetzen, zum Beispiel gegen Kinderarbeit.

Lawrence: Und neben den Meriten der einzelnen Projekte, geht es auch um interkulturelle Verständigung.

Susi: Und es geht uns ja nicht nur um die Hilfe für Arme. Interessant und wichtig ist für uns auch die Auseinandersetzung mit der Entwick-

lung eines Landes - Indien, Ecuador oder ein anderes - unsere eigene Rolle und Stellung in der Welt zu erkennen und neu zu bewerten.

Dhario: Okay, Ihr habt mich überzeugt, auch die Unterstützung von Projekten in Indien macht weiter Sinn.

Nava Jeevan Trust, Tamil Nadu/Indien

„Nava Jeevan“ ist tamilisch und bedeutet „Neues Leben“. Dieser Name ist Programm für Nava Jeevan Trust (NJT). Ein neues Leben will NJT den Ärmsten der Armen in den unterentwickelten Landgebieten des Tirunelveli-Distrikts ermöglichen.

Schwerpunkt der Arbeit sind Programme für Frauen und Kinder, weil sie am stärksten benachteiligt sind. Kinderarbeit ist weit verbreitet - selbst Kleinkinder ab vier Jahren leisten ganztägige Zwangsarbeit bei der Herstellung von Mini-Zigaretten (Beedi Rolling). Viele Kinder verdienen sich auch in der Landwirtschaft und der Textilindustrie. Eine Chance auf Schulbildung haben diese Kinder nicht.

Ziel von NJT ist die Abschaffung der Kinderarbeit. Das ganzheitliche Konzept umfasst: Alphabetisierung, Unterricht in den Basisfächern, Vermittlung ethischer Werte und Bewusstseinsbildung, kreative Erziehung und Talentförderung, Sport- und Erholungsangebote für arbeitende Kinder sowie Förderunterricht für Schulabbrecher und medizinische Grundversorgung. Außerdem wird ein freiwilliges Anti-Kinderarbeit-Komitee ausgebildet.

Die Frauenprogramme zielen darauf, dass die Frauen wirtschaftlich und gesellschaftlich unabhängig werden. NJT betreibt genossenschaftlich organisierte Selbsthilfegruppen (Sangams) und führt Anti-Mitgift-Kampagnen durch sowie Schulungen zu medizinisch-hygienischen, psychologischen und politischen-rechtlichen Themen.

Susila Dharma hat einen Zuschuss beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beantragt für die Einrichtung eines Schulungs- und Ausbildungszentrums. Wird der Antrag genehmigt, muss SD einen Betrag von 5.500 Euro aufbringen.

Betreuerin: Marie-Theres Langer, Telefon: 040/41289866

Ein Grundstein wird gelegt

Drei Einweihungs-Feiern habe ich nun schon erlebt seit ich das Mithra-Projekt kenne: Anfang 2000 wurde das Slumzentrum in Muneshwarnagar eingeweiht, Anfang 2002 das Berufstrainingszentrum und im letzten Jahr die neue Schule. Die Inder lieben es, Feste zu feiern und eine Einweihung ist eine besonders gute Gelegenheit dazu.

Der Startschuss für den Bau der neuen Schule war mit etwa 200 Gästen aus dem In- und Ausland besonders eindrucksvoll. Ehrengast war Ibu Rahayu aus Indonesien. Eigentlich sollte das Fest am künftigen Bauplatz des neuen Schulgebäudes stattfinden. Aber September ist Monsunzeit und die Gefahr war zu groß, dass wir alle im Schlamm versinken. Deshalb versammelten wir uns unter einem Baldachin auf dem Dach des Berufstrainingszentrums – die Schule wird nämlich direkt gegenüber vom Berufstrainingszentrum gebaut.

Mithra hat es sehr geschickt verstanden, gleich mehrere Personen bei diesem Anlass zu ehren: Die zentrale Persönlichkeit war verständlicherweise Ibu Rahayu, die eine kurze und bewegende Ansprache hielt. Nachdem dann der Grundstein auf hinduistische Weise gesegnet und bemalt worden war, hatte ich die Ehre, als Vertreter von Susila Dharma und BMZ den Grundstein symbolisch zu legen. Später sollte er an seine richtige Stelle gebracht werden.

Virginia al Said wurde aufgefordert, eine Tafel mit dem Namen ihres Mannes zu enthüllen. Sie ist eine großzügige Unterstützerin von Mithra und deshalb wird die Schule nach ihrem Mann benannt. Maurice Palfreyman aus England bemüht sich schon seit längerem um die Schule – er durfte zum Schluss Zertifikate an Schülerinnen überreichen.

Schließlich wurden mehrere Reden gehalten, und Kinder und Frauen aus den verschiedenen Mithra-Programmen führten Tänze und Gesänge vor. Es war für alle Teilnehmer ein sehr bewegendes Ereignis – die Gäste aus dem Ausland hatten zeitweise feuchte Augen.

Welche tiefere Bedeutung solche Feste für die Slumbewohner und vor allem für die Kinder haben, ist schwer einzuschätzen. Es wird jedoch deutlich, dass solche Ereignisse ihr Vertrauen in Mithra und ihre Hoffnung, mit Hilfe von Mithra ihr Los zu verbessern, stärken – mögen sie nicht enttäuscht werden. Lawrence Fryer



Berufsbildungszentrum des Mithra-Projektes

Mithra-Projekt – Hoffnungsschimmer im Slum

Die Mithra Foundation wurde 1989 von einer Gruppe von Sozialarbeitern und Psychologen gegründet und setzt sich für Frauen und Kinder ein, die in den Slums und auf den Gehwegen der Stadt Bangalore leben. Jetzt arbeitet die Stiftung in elf Slumgebieten im Nordosten Bangalores, in denen etwa 50.000 Menschen leben. Sie ist gemeinnützig und nicht-kirchlich und widmet sich den Armen, unabhängig von Religion, Kaste, Rasse, Geschlecht und Sprache.

Zielgruppen: Kinder, Frauen und Jugendliche ohne Beruf

Bei den Kinderprogrammen bemüht sich Mithra um die Gesamtentwicklung der Kinder. Besondere Aufmerksamkeit wird den Mädchen zuteil. Bei den Frauenprogrammen geht es vor allem um eine Wandlung des Wertesystems zu größerer Gerechtigkeit für Frauen.

Derzeit nutzen etwa 160 Vorschulkinder, 100 Kinderarbeiter, 600 Schulkinder, 50 behinderte Kinder, 50 junge Frauen (Berufstraining) und 200 Frauen die Mithra-Programme.

Mithra hat außerdem ein Unterrichtsprogramm zum Thema Menschenrechte entwickelt, das in 110 Schulen im Staat Karnataka eingeführt wurde.

Mithra beschäftigt z. Zt. 36 Vollzeit-, 19 Teilzeitkräfte und 6 Fachkräfte. Abgesehen von den Fachkräften werden die Mitarbeiter

überwiegend aus der Slumbevölkerung selbst rekrutiert und trainiert. Hierbei werden Frauen bevorzugt.

Wie hilft SD in Bangalore?

Seit 1998 hat SD verschiedene Maßnahmen von Mithra unterstützt, dreimal mit Hilfe des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung): 1999 wurden zwei Slumzentren gebaut, 2001 - 2004 wurde ein Berufstrainingszentrum errichtet. Jugendliche aus den Slums erhalten hier eine Ausbildung in einem praktischen Beruf und somit eine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Außerdem werden ihnen Werte, Mut und Selbstvertrauen vermittelt, die für ein eigenständiges Leben erforderlich sind.

Seit vergangenem Jahr wächst ein Gebäude für die Alternative Schule für Unterprivilegierte. Diese Schule wurde 2000 mit Hilfe von SD-England in einem der von uns gebauten Slumzentren gegründet. Hier bekommen Slumkinder im Alter von 6 bis 15 Jahren neben den normalen Schulfächern eine vorberufliche Ausbildung, die auch als Vorbereitung für das Berufstrainingszentrum dient. Dieses Projekt läuft bis 2007, zur Finanzierung müssen wir 29.000 Euro beitragen.

Betreuer: Lawrence Fryer,
Telefon: 0211/2 89 09 41,
e-Mail: tdlfryer@arcor.de

Alltag in Bangalore

Wie leben Menschen in einem Slum in Bangalore? Welche Sorgen, Wünsche und Träume haben die Frauen und Kinder, um die sich das Mithra-Projekt kümmert? Fallbeispiele geben Zeugnis von einer schrecklichen Wirklichkeit und zeigen gleichzeitig, wie wichtig die Arbeit von Mithra ist.

Chellammal besucht seit drei Jahren die eintägigen Camps für Kinderarbeiter, die Mithra etwa einmal im Monat organisiert. Bei Aktionen, Diskussionsrunden, Spielen usw. können die arbeitenden Kinder sich erholen, aber auch etwas lernen. Bei jedem Camp äußert Chellammal ihren Wunsch, zur Schule zu gehen. Aber sie muss Geld verdienen: Sie zerpulvert Kalkstein für Rangoli-Puder. Rangoli sind die in Indien beliebten bunten Bodenornamente. Die Mithra-Mitarbeiterinnen haben sie oft zu Hause besucht und versucht, Chellammals Eltern zu überzeugen, dass es für ihre Zukunft besser ist, wenn sie zur Schule geht. Aber jedes Mal verlangte ihr Vater, dass sie weiter Geld für die Familie verdient, er ist Alkoholiker. Armut, Elend und Alkoholismus verhindern, dass Chellammal eine Ausbildung bekommt. Ihr Traum läßt sich unter diesen Bedingungen nicht erfüllen.

Narayanamma konnte früher ihren Lebensunterhalt in einer Hochzeitshalle verdienen. Aber ihr Mann war Alkoholiker und beschimpfte und schlug sie ständig. Sie hatte Verletzungen am ganzen Körper. Ihre vier Kinder weinten jedes Mal, wenn sie so schlimm verprügelt wurde. Eines Tages konnte sie diese Folter nicht mehr aushalten, übergoss sich mit Kerosin und zündete sich an. Ihr Mann versuchte vergeblich, sie zu retten, aber die Reue kam zu spät. Zurück bleiben vier kleine Kinder.

In Mithras Berufstrainingszentrum werden Schneiderkurse angeboten. Im letzten Jahr wurden die Absolventinnen der ersten Kurse gefragt, was sich durch das Berufstraining in ihrem Leben verändert hat:

Nirmala kann jetzt ihre jüngere Schwester zur Schule schicken. Vorher war dafür kein Geld da.

Reshmi hat nun Geld, um sich Betten und Schränke zu kaufen.

Trotz Scheidung kann Vasanthi mit Heimarbeit überleben. Ohne die

Schneiderausbildung wäre ihr Los als geschiedene Frau sehr tragisch gewesen.

Varalakshmi kann Möbel, Geschirr und Kleidung kaufen, so dass sie nun heiraten kann.

Manjula verdient endlich genug Geld, dass sie ihren Sohn zur Schule schicken kann.

Vor einigen Jahren wurden Kinderarbeiter von den Mithra-Mitarbeiterinnen aufgefordert, von ihren Wünschen und Hoffnungen zu erzählen:

Balasubramaniam, 13 Jahre, erzählte:

„Es sollte keine Kämpfe zwischen Ländern und keine Kämpfe oder Streitereien in unserem Slum geben. Ich möchte, dass alle Alkoholgeschäfte in der ganzen Welt geschlossen werden. Der Alkohol ist die Ursache unserer ganzen Probleme. Für meine Zukunft möchte ich studieren, eine gute Arbeit finden und Geld verdienen. Ich will eine Armbanduhr, neue Kleider und ein Haus besitzen.

Ich habe fünf Brüder und eine Schwester. Für alle will ich Armbanduhr und Kleider kaufen und für meine Mutter einen Sari. Ich will Politiker werden und die städtische Versorgung verbessern. Wir bekommen hier kein Wasser, wir haben keine Kanalisation, keine Toiletten, unser ganzer Slum ist schmutzig. Ich will die Lebensbedingungen in den Slums verbessern. Für die Armen möchte ich Häuser bauen und ihnen eine gute Ausbildung geben.

Ich möchte, dass Mithra uns hilft, eine gute Ausbildung zu bekommen. Ich will Bücher, Bleistifte und Aufgabenhefte von Mithra. Ich möchte Lager und Picknicks.“

Die 15-jährige Yellamma, die als Kind immer arbeiten musste, erzählt:

„Im neuen Jahrtausend werde ich mich um meine Eltern und meine jüngeren Brüder kümmern. Wenn ich groß bin, möchte ich einiges im Slum verbessern. Die Männer sollten sich nicht gegenseitig mit Messern abstechen. Und im neuen Jahrtausend möchte ich, dass meine Regierung besser für uns sorgt. Wir haben kein Trinkwasser und keine Kanalisation und alles ist sehr schmutzig. Ich will den Männern beibringen, Frauen nicht zu schlagen und zu misshandeln.“



Ausschuss für
Kirchliche Weltdienste
der Nordelbischen Evang.-Luth. Kirche

Die Stelle für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im SD-Büro wird mitfinanziert durch Zuschüsse der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung und des Ausschusses für kirchliche Weltdienste der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (AKWD).

stützenden SD-Organisationen stehen auf dem Programm und nicht zuletzt lockere Treffen, um SD-Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt kennen zu lernen.

Besuchen werden uns Bella und Joe Rosario vom Mithra-Projekt in Indien. Da der Termin am 12. Juli mitten in die Ferienzeit fällt, wird es keine große Veranstaltung geben, sondern ein Gespräch im kleineren Kreis. Wir möchten dabei unsere Diskussion über Indien und seine Entwicklungschancen (s. S. 2-4) vertiefen.

Abgeschlossen ist die Arbeit der „Entwicklungspartnerschaft Elbinsel“ in Hamburg-Wilhelmsburg, an der wir als „strategische“, aber zuletzt inaktive Partner beteiligt waren. Es wurden in einer großen Projektausstellung die erreichten Ergebnisse dargestellt. Beruhigend, dass mit dem Abschluss der EU-Förderung nicht auch alle Projekte abgeschlossen sind - die meisten haben sich längst um Folgefinanzierungen gekümmert. Außerdem war es sehr interessant zu sehen, dass die sogenannte „transnationale Kooperation“ mit entsprechenden Partnerschaften in England, Finnland und Italien tatsächlich zum Austausch verschiedener Projekt-Ansätze beigetragen hat. Wen es interessiert: Auf der Website www.ep-elbinsel.de finden sich viele Berichte und Dokumentationen, auch zum Herunterladen.

Sehr begrüßen können wir den Beschluss des EU-Rates für Allgemeine Angelegenheiten und Außenbeziehungen, die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit bis zum Jahr 2015 stufenweise auf 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens zu steigern. „Damit hat die EU einen bereits 30 Jahre alten Beschluss der internationalen Gemeinschaft bekräftigt. Jetzt ist es an der Zeit für die konkrete Umsetzung.“, kommentierte Reinhard Hermle die Verpflichtung der EU-Mitgliedsstaaten. Er ist Vorsitzender unseres entwicklungspolitischen Bundesverbandes Venro.

Verabschiedet hat sich Rosalind Honig aus dem SD-Büro, sie zieht mit ihrer Familie nach Potsdam. Damit endet ihre haupt-, aber nicht ihre ehrenamtliche Arbeit für SD, denn sie ist ja auch 2. Vorsitzende. Wir bedanken uns für mehr als vier Jahre unermüdeliches Engagement, Spaß und gemeinsames Ringen um gute Ergebnisse! Nachfolgerin von Rosalind im SD-Büro ist Henny Willecke (s. Seite 6.)

Kurz berichtet

Gewachsen ist die Casa Abierta Emmi Pikler in Ecuador. Katharina kann nun mit 9 Mitarbeitern etwa 40 Familien regelmäßig betreuen. Dazu kommt noch eine Gruppe von Eltern, die ein Kind erwarten. Auch andere Angebote sind hinzugekommen wie ein kleiner Wochenmarkt, Familienfeste, Seminare und auch ein kleines Café. Da ihr Haus aus den Nähten platzt, bauen sie gerade ein kleines Häuschen im Garten für die neue Krippengruppe, die Gustavo, ein "Tagesvater", übernommen hat.

Gesehen haben sicher viele im Fernsehen „Windstärke 8 – Das Auswandererschiff 1855“. Unter den Bedingungen der damaligen Zeit segelten die Passagiere von Bremerhaven nach New York. Aber wer hat Kapitän und Schiff erkannt? Es ist die Fridtjof Nansen, auf der in den vergangenen Jahren regelmäßig Benefizfahrten für das Futadi-Projekt in Ecuador stattgefunden haben! Der Kapitän Hans Temme ist der Bruder der Projektleiterin Mathilde Temme.

Spenden wird erneut die Firma Arcana und zwar eine größere Menge homöopathischer Medikamente, die sich Eliana Garzon für ihr Projekt Asociacion Vivir in Ecuador gewünscht hat. Danke!

Überweisen werden wir 1.500 Euro an das Peaby-Projekt in Ecuador. Sie wollen einen Lerncomputer für die Schülerinnen und Schüler anschaffen. Dagegen hatten wir zunächst Bedenken, weil häufig ja nicht einmal die Lehrergehälter bezahlt werden können, aber unsere Sorgen wurden ausgeräumt. Zwei Drittel des Betrages kommen von SD-Holland, der Rest aus zweckgebundenen Spenden.

Abgereist ist Steffi nach Brasilien. Sie wird ein halbes Jahr lang das

Projekt Reintegrar auf Stärken und Schwächen analysieren und Verbesserungsvorschläge für das Management entwickeln. Und daraus wird dann ihre Diplomarbeit.

Zurückgekehrt von ihrem achtmonatigen Aufenthalt im Projekt Vida Plena ist Claudia Dorgeist. Sie schreibt, dass sie mit einem anderen Wissen über die Bedürfnisse und die Arbeit mit Kindern nach Deutschland zurückkehrt. Ihre Einstellung im Umgang mit den Kindern hat sich tiefgründig verändert durch die Erfahrungen, die sie in Vida Plena und Paraguay machen durfte, und sie sendet einen ganz dicken Dank an Benita, die Leiterin, und das gesamte Team. Vielleicht können wir Claudia für die Mitarbeit im SD-Team gewinnen?

Abgelöst hat Martine Reinecke aus dem SD-Team Claudia in Vida Plena. Sie wird für etwa ein halbes Jahr das Team um Benita unterstützen.

Stattgefunden hat ein interessantes Treffen mit Henrike Anz zum Projekt Atos Pampa. Sie erzählte über die bisherigen Ergebnisse und die nächsten Schritte und vermittelte einen lebendigen Eindruck von den Menschen, ihrer Situation und der Atmosphäre in Argentinien. Das neue Faltblatt zum Projekt kam sehr gut an und ist im SD-Büro zu bekommen.

Stattfinden wird am 26. Juli die Jahresversammlung von SD-International während des Subud-Weltkongresses in Innsbruck. Außerdem wird es Workshops geben zu Themen wie Projektpartnerschaften, Menschenrechtserziehung, Gesundheitskultur im Alltag, Kreativität und Humor in der humanitären Arbeit. Auch Gespräche zwischen Projektleitern und den unter-